

## Leistungsbereitschaft mit Renditegarantie

Ein guter Bekannter erzählte mir neulich, er kenne einen jungen Mann „an der Maschine“, der sei willens, sich weiterzubilden. Zu lernen, zu studieren, sich etwas anzueignen. So etwas hört man gerne, will man doch auch mal etwas gutes über die Jugend von heute erfahren. Was er denn so lernen oder studieren wolle, der strebsame Mensch?

Ja eben, sagte der Bekannte, das wisse er nicht, der junge Mann. Wolle etwas werden, wie man so sagt, leider jedoch wäre ihm unklar, was. Und deshalb, so des Streblings nunmehr liebste Idee, sei er geneigt, einen Kurs oder Seminar oder Vortrag zu besuchen, der ihm aufzeige, was denn sinnvoll, lohnend, vielleicht sogar sicher, in jedem Falle aber für ihn, den zu Höherem Neigenden, von Nutzen sei. Da fielen sie mir ein. Die Kennedys und Herzogs, die Koalitions-Merkels und die ollen Römer. „Frag nicht, was das Land für Dich tun kann, frage, was Du für das Land tun kannst“, hat der in Dallas ungeklärt Erschossene gesagt und Roman Herzog prägte das Wort vom Ruck, der durchs Land gehen soll oder muss. Die große Koalition, selbst wohl nicht mehr an sich glaubend, gibt die Repräsentanz an Hinz und Kunz und Dich und mich ab und sagt, ich-du-wir sind Deutschland, „Non scola sed vita docet“ (Nicht die Schule, sondern das Leben lehrt uns) philosophierten die Römer. Alle sinnierten und sprachen offensichtlich umsonst. Denn wer hätte sie noch nicht im täglichen Leben angetroffen, die Nachwuchsriege, die durchaus bereit ist, zu lernen, vorausgesetzt, man garantiert, es bringt was ein. Geld, Ansehen, Status. Die Dynamischen, die alles machen, was leistbar ist, sofern die Aussicht besteht, dass es von Vorteil und Nutzen ist. Dagegen ist einerseits nichts einzuwenden. Andererseits forciert es bei mir stets den Rotweinkonsum.

Bei dem ich dann melancholisch zur Erkenntnis gelange: Das ganze Leben ist eine Baustelle. Die einen beglückt es, weil sie stets Neues vor sich haben. Die anderen betrübt es, weil sie sich (schon in jungen Jahren) aufs Reparieren und Sanieren konzentrieren. Rendite-orientiert nur so viel tun, dass der Erlös die Kosten übersteigt - und nichts zu riskieren bereit sind. Schon gar nicht „nur so“, „in den blauen Dunst hinein“ etwas zu unternehmen, von dem man nicht unbedingt weiss, wozu es nützlich sein könnte.

Unternehmertum aber ist – und bleibt – „no risk, no fun“. Das gilt für Firmen ebenso wie für Einzelmenschen. Und deshalb riet ich dem Bekannten dem jungen Studiosus in spe zu raten, doch einfach nichts zu tun, abzuwarten, bis Drucker nicht mehr benötigt, er arbeitslos würde und die Agentur für Arbeit ihn automatisch in ein Programm zu Rehabilitierung im Berufsleben einordnet. Dann hätte er noch Jahre auf Jahre Zeit, sich Kurs um Kurs, Leistungskürzung für Leistungskürzung, mit all den Alternativen zu beschäftigen und kennen zu lernen, die er längst verpasst hatte, als die Gelegenheit noch günstig war. Bei diesem Tipp war übrigens kein Rotwein im Spiel. Ich saß nämlich gerade beim Frühstück. Und klopfte genüsslich ein Weichei